

Politik statt Fakten

KOMMENTAR. Laut einer DIHK-Studie sind Unternehmen unzufrieden mit dem Bachelor. Doch ein Blick in die Ergebnisse zeigt, dass es vor allem um politische Forderungen geht.

Von **Bärbel Schwertfeger**

Nur noch 47 Prozent der Unternehmen sagen, dass Bachelor-Absolventen die Voraussetzungen mitbringen, um gut auf das Berufsleben vorbereitet zu sein“, sagte Eric Schweitzer, Präsident des Deutschen Industrie- und Handelskammertages (DIHK), am 31. Mai in der ZDF-Sendung „Berlin direkt“. Dabei bezog er sich auf die Ergebnisse einer DIHK-Online-Befragung, an der sich 2.003 Unternehmen beteiligt haben. Das Problem: Die Aussage entspricht nicht den Ergebnissen der Studie. Denn die Frage dort lautete: „Würden Ihre Erwartungen an Bachelor-Absolventen erfüllt?“ Dabei antworteten 47 Prozent mit ja. Doch zwischen Erwartungen und erfüllten Voraussetzungen ist ein Unterschied.

Großes Medienecho

Schon im April hatte die DIHK-Studie für Wirbel gesorgt. In einem Interview mit „Der Welt“ sagte der DIHK-Präsident: „Wir beobachten, dass viele Unternehmen sich mit Bachelor-Absolventen immer schwerer tun. Waren 2011 noch 63 Prozent zufrieden, sind es heute nur noch 47 Prozent. Ein Unterschied von 16 Prozentpunkten! Das ist eine besorgniserregende Entwicklung.“

Nachdem die Meldung auch über die Nachrichtenagentur DPA lief, griffen alle großen Medien das Thema begierig auf. „Kritik an Uni-Abschlüssen wächst, Wirtschaft klagt über Bachelor-Absolventen“, schrieb das Managermagazin online. Bei der „Zeit“ hieß es: „DIHK-Studie: Viele

Unternehmen mit Bachelor-Absolventen unzufrieden.“ Allerdings hatte die Studie damals noch keiner gesehen.

Studie hat methodische Mängel

Erst sechs Wochen später lag der 23-seitige Bericht vor. Der zeigt: Gegenüber der Umfrage von 2011 wurde die Einteilung der Unternehmensgrößen verändert – ein erheblicher methodischer Schnitzer. „Die Bereinigung um mögliche Stichprobenverzerrungen ist damit leider nicht vollständig möglich“, kritisiert Heiko Weckmüller, Professor International Management an der FOM Hochschule für Oekonomie und Management in Bonn. Die Unternehmensgröße hat außerdem einen erheblichen Einfluss auf die Zufriedenheit. „Größere Betriebe sind überwiegend zufriedener mit Bachelor-Absolventen als kleinere“, schreibt der DIHT. Dass ein Großteil der Befragten – nämlich 70 Prozent – weniger als 200 Mitarbeiter haben, verzerrt natürlich das Ergebnis.

Ähnliche methodische „Unsauberkeiten“ finden sich auch bei der Branchenaufteilung. Dabei hat auch die Branche hat einen erheblichen Einfluss auf die Bewertungen. Laut DIHK sind Unternehmen der Tourismuswirtschaft besonders unzufrieden, dabei hat sich gerade in der Hotellerie der Bachelor längst durchgesetzt. „80 Prozent unserer Bachelor-Absolventen gehen in den Job“, beobachtet Professor Peter Thuy. Der Rektor der Internationalen Hochschule Bad Honnef ärgert sich vor allem, dass die Diskussion so ideologisiert ist. „Die Erwartungen an Bachelor sind einfach überhöht“, so der Professor. „Man muss einen Bachelor im-

mer weiter qualifizieren. Alles andere ist eine Illusion.“ Dass die Erwartungen an Bachelor-Absolventen seltener als 2011 erfüllt werden, führt Professor Weckmüller auch auf die höheren Erwartungen zurück. „Die Frage ist unglücklich, da hier ein mentaler Abgleich mit einer Erwartungsbildung notwendig ist, die vor vielen Jahren stattgefunden hat.“

Debatte ist ideologisiert

DIHK-Präsident Schweitzer will die Studienplätze verknappen, um der dualen Ausbildung wieder einen höheren Stellenwert zu verschaffen: „Es studieren zu viele, die besser eine Ausbildung machen würden. Ich halte das unbegrenzte politische Angebot für falsch, dass jeder, der studieren will, auch studieren können soll“, sagte er gegenüber der „Welt“. Auf die Frage, ob die Umstellung auf Bachelor- und Master-Abschlüsse dazu beigetragen hat, dass sich zu viele junge Leute für ein Studium entscheiden, antworteten nur 35 Prozent der Studienteilnehmer mit Ja. Das heißt: Nur etwas mehr als ein Drittel bestätigen die Position des DIHK-Präsidenten. Und 33 Prozent stimmten ihm explizit nicht zu.

Fazit: Obwohl die Studie durchaus auch Ansatzpunkte für Verbesserungen enthält, fokussiert sich der DIHK auf die zunehmende Unzufriedenheit, um seine politischen Forderungen zu untermauern. Doch das nützt weder den Unternehmen noch den Bachelor-Absolventen. ■

BÄRBEL SCHWERTFEGER arbeitet als freie Journalistin in München.

